Gefühle kommen zur Sprache

1 Lies die folgende Kurzgeschichte.

Tanja Zimmermann

Eifersucht

Diese Tussi! Denkt wohl, sie wäre die Schönste. Juhu, die Dauerwelle wächst schon raus. Und diese Stiefelchen von ihr sind auch zu albern. Außerdem hat sie sowieso keine Ahnung. Von nix und wieder nix hat die 'ne Ahnung.

Immer, wenn sie ihn sieht, schmeißt sie die Haare zurück wie 'ne Filmdiva.

Das sieht doch ein Blinder, was die für 'ne Show abzieht.

Ja, o.k., sie kann ganz gut tanzen. Besser als ich. Zugegeben. Hat auch 'ne ganz gute Stimme, schöne Augen, aber dieses ständige Getue. Die geht einem ja schon nach fünf Minuten auf die Nerven.

Und der redet mit der ... stundenlang. Extra nicht hingucken. Nee, jetzt legt der auch noch den Arm um die. Ich will hier weg! Aber aufstehen und gehen, das könnte der so passen. Damit die ihren Triumph hat.

Auf dem Klo sehe ich in den Spiegel, finde meine Augen widerlich, und auch sonst, ich könnte kotzen. Genau, ich müsste jetzt in Ohnmacht fallen, dann wird ihm das schon leid tun, sich stundenlang mit der zu unterhalten.

Als ich aus dem Klo komme, steht er da: „Sollen wir gehen?"

Ich versuche es betont gleichgültig mit einem Wenn-du-willst, kann gar nicht sagen, wie froh ich bin. An der Tür frage ich, was denn mit Kirsten ist.

„O Gott, eine Nervtante, nee, vielen Dank!" ...

„Och, ich find die ganz nett, eigentlich", murmel ich.

2 Lies die Kurzgeschichte ein zweites Mal und achte beim Lesen auf die Erzählperspektive.

a) Untersuche, aus welcher Sicht die Geschichte erzählt wird. Belege dein Ergebnis mit zwei Beispielen am Text.

b) Nenne Besonderheiten der Erzählsituation. Achte dabei auch auf das Tempus.

c) Diese Art der Erzählsituation nennt man „innerer Monolog". Erkläre, welche Wirkung mit der Erzählweise verbunden ist.

3 Benenne die Gefühle, die sich in den Worten der Erzählerin widerspiegeln. Nutze Textbelege.

Neid: „Denkt wohl, sie wäre die Schönste." (Z. 1)

4 Untersuche den Aufbau des Textes.

a) Wo beginnt die eigentliche Handlung?
Gib die entsprechende Zeile an.

(Z.) Die Handlung setzt ein, als

b) An welcher Stelle des Geschehens setzt eine unerwartete Handlung ein?

(Z.)

5 Erkläre, warum die Ich-Erzählerin am Ende das Gegenteil von dem sagt, was sie vorher dachte.

6 Verfasse zu der Figur der Ich-Erzählerin eine Rollenbiografie*.
Eine Rollenbiografie ermöglicht es, sich – ausgehend vom Text – ein eigenes Bild von einer Figur zu machen.

Orientiere dich an den folgenden Leitfragen. Du darfst eigene Vorstellungen ergänzen, wo dir der Text keine Antwort gibt. Bleibe aber so nah wie möglich an der Textvorlage und schreibe aus der Ich-Perspektive.

Leitfragen zur Rollenbiografie
Allgemeines
Wie heißt du? Wie alt bist du? Wo und wie lebst du? Wie lässt sich dein Äußeres beschreiben? (Größe, Körperbau, Gesicht, Haare, Kleidung ...) Wie drückst du dich aus?
Herkunft
Wie sind deine Eltern? Welches Verhältnis hast du zu deinen Eltern? Wie wurdest/wirst du erzogen?
Beziehung zu anderen
Wer sind deine Freundinnen/Freunde? Was bedeutet dir Freundschaft?
Innere Haltung
Was ist dir wichtig? (Schule, Familie, Freunde, Hobby ...) Was freut dich? Was ärgert dich? Was macht dir Angst? Wovon träumst du? Wie stellst du dir deine Zukunft vor? Was würdest du gerne können? Was sind deine Stärken, deine Schwächen? Was würden andere von dir sagen? (deine Freunde und „Feinde", deine Lehrer, deine Eltern ...)

* Die Idee der Rollenbiografie stammt aus Theater und Film. Schauspieler/innen nutzen dieses Verfahren, um sich auf eine Rolle vorzubereiten und sich in die Figur einzufühlen.

Die Kurzgeschichte: Theorie und Praxis

1 Lies das Merkwissen zum Thema „Typische Merkmale von Kurzgeschichten".

Die **Kurzgeschichte** ist eine moderne Form der **Erzählung**.
Sie ist in der Regel an folgenden Merkmalen zu erkennen:
Die Geschichte ist begrenzt auf eine **kurze Zeitspanne**, auf einen oder sehr **wenige Orte** und auf **einen Handlungsstrang** ohne Nebengeschehen.
Sie handelt von einem **entscheidenden Moment** (oder gar einem **Wendepunkt**) im Leben eines Menschen.
Die Geschichte beginnt **unvermittelt** („in medias res") und hat einen **offenen Schluss**.
Im Text wird vieles nur **angedeutet**, was zum Fragen und Weiterdenken anregt („Leerstellen" im Text).
Meist wird **Alltagssprache** mit einfachem Satzbau verwendet.

2 Untersuche, ob es sich bei diesen Textanfängen um einen unvermittelten Einstieg („in medias res") handelt. Begründe deine Aussagen. Schreibe ins Heft.

Das ist die Geschichte des Musikers Johannes Elias Alder, der zweiundzwanzigjährig sein Leben zu Tode brachte, nachdem er beschlossen hatte, nicht mehr zu schlafen.

Das Telefon summte, der Polizeipräsident nahm den Hörer auf. „Ja?"

Als ich fünfzehn war, hatte ich Gelbsucht. Die Krankheit begann im Herbst und endete im Frühjahr.

Dieses merkwürdig endende Selbstgespräch hörte ich auf der Gartenbank eines ländlichen Sanatoriums, welches gleichzeitig Altersheim war.

Im achtzehnten Jahrhundert lebte in Frankreich ein Mann, der zu den genialsten und abscheulichsten Gestalten dieser an genialen und abscheulichen Gestalten nicht armen Epoche gehörte.

Zum Beispiel könnte er das Fahrrad nehmen. Man kann auch im Regen Rad fahren, zwölf Kilometer sind schließlich nicht die Welt.

Im Folgenden wirst du in drei Schritten dazu angeleitet, selbst eine Kurzgeschichte zu verfassen. Lies dir die Anleitung aufmerksam durch.

1. Schritt:
Im Vorfeld entwirfst du einen Schreibplan. Dabei musst du die folgenden Fragen beantworten.

Hauptfigur(en):
Welche äußeren und inneren Merkmale charakterisieren die Figuren?

Plot:
Wie ist der Handlungsverlauf?

Setting:
Wo findet das Geschehen statt?

Motive:
Aus welchen Gründen handeln die Figuren?

Erzählperspektive:
Aus welcher Perspektive wird die Geschichte erzählt?

Wenn du alle Fragen beantworten kannst, hast du einen inhaltlichen Rahmen für deine Kurzgeschichte geschaffen.

2. Schritt:
Nun musst du entscheiden, auf welche Weise du die Geschichte erzählen willst, damit es zu deinem Schreibplan passt.
Plane:
- die Erzählsprache (z. B. Jugendsprache, Hochsprache ...)
- die Ordnung der Erzählung (Brüche, Leerstellen, Zeitraffung und Zeitdehnung)
- den Einsatz der Stilmittel (z. B. um eine besondere Stimmung zu erzeugen)
- welche Informationen der Leser erhält und zu welchem Zeitpunkt
- ob es eine Pointe geben soll, die den Leser überrascht

3. Schritt
Hast du an alles gedacht? Überprüfe deine Vorarbeiten mit den typischen Merkmalen, die eine Kurzgeschichte ausmachen (vgl. S. 8).

3 Verfasse nun anhand der drei Schritte eine eigene Kurzgeschichte. Du kannst dafür die Impulse in den Kästen nutzen oder eigene Ideen entwickeln.

a) Mache dir zunächst Notizen entsprechend den Schritten 1–3. Schreibe in dein Heft.

b) Verfasse auf der Grundlage deiner Notizen deine eigene Kurzgeschichte. Schreibe in dein Heft.

- junges Mädchen oder Junge
- verbringt viel Zeit im Internet oder mit dem Handy
- plötzlich neue Situation: kein Internetzugang, kein Handynetz
- fühlt sich auf Medien angewiesen → Entzugserscheinungen in der Wohnung
- zwei Enden möglich:
  Hauptfigur beginnt sich aufzulösen; unklar, ob Traum oder Wirklichkeit;
  Hauptfigur geht aus dem Haus → erlebt (sieht, hört, riecht, schmeckt) ihre Umwelt neu, mit anderen Augen

- junger Mann; bereitet sich zu Hause auf eine geheime Aktion vor: zieht Tarnkleidung an, packt einen Rucksack
- Leser denkt, junger Mann plant Einbruch
- drei mögliche Enden:
  fährt zur Freundin, macht ungewöhnliche(n) Liebeserklärung/Heiratsantrag;
  ist Umweltaktivist, hängt Banner gegen umweltschädliches Verhalten an den Kirchturm;
  Halloween für Kinder

Anekdote und Kurzgeschichte

1 Handelt es sich bei der „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral" überhaupt um eine Kurzgeschichte? Lies die folgende kurze Zusammenfassung der wesentlichen Merkmale der Anekdote:

> Gegenstand der Anekdote ist die zugespitzte Schilderung eines bestimmten Ereignisses. Die Figuren können reale Vorbilder haben oder als Stereotype bestimmte Bevölkerungsschichten repräsentieren. Auch das Geschehen bezieht sich manchmal auf ein reales Ereignis. Wegen der Kürze des Textes wird als Erzählform oft der Dialog gewählt. Die Handlung der Anekdote endet mit einer geistreichen oder lustigen Pointe.

2 Ergänze den Merkkasten, indem du dich im Internet über die Anekdote informierst.

3 Erstelle in deinem Heft eine Tabelle. Trage ein, welche der folgenden Inhalte oder Eigenschaften des Textes von Heinrich Böll typisch für eine Kurzgeschichte, und welche typisch für eine Anekdote sind. Gib jeweils eine kurze Begründung und benutze dabei den obenstehenden Kasten sowie den Kasten auf S. 8.

Der Tourist überdenkt seine Lebenseinstellung, dies ist ein wichtiger Moment in seinem Leben • Inhalt ist ein Gespräch, das ca. eine Viertelstunde umfasst • der Fischer und der Tourist sind keine individuellen Charaktere, sondern jeweils typisch für eine Menschengruppe • Ort des Geschehens ist ein Hafen • der Hauptteil des Textes besteht aus einem Gespräch zwischen den beiden • am Ende überrascht der Fischer, indem der feststellt, dass er das Lebensziel des Touristen ohne viel Mühe bereits erreicht hat (Z. 87 f.) • Die Handlung beschränkt sich auf das Gespräch zwischen Fischer und Tourist

4 Überlege nun schriftlich, warum der Text den Titel „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral" tragen könnte. Schreibe in dein Heft.

Nachdenkliches

1 Lies den Titel und den ersten Satz der Kurzgeschichte von Martin Roda Becher.

2 Überprüfe, ob diese Kurzgeschichte mit einem unvermittelten Einstieg beginnt (vgl. S. 8). Begründe deine Annahme.

Martin Roda Becher

Tod im Stadion

Vor ein paar Tagen bin ich dem Tod begegnet.
Es war auf einer verlassenen Aschenbahn* im Spätherbst. In dieser Zeit wird sie nur noch selten benutzt. Gelbe Blätter bedecken den Boden, die Kälte verlockt nicht zur Leichtathletik. Vielleicht zieht ein Unentwegter* einmal seine Bahn, doch auch dieser ist sicher froh, wenn er seine Runde hinter sich hat und den Ort verlassen kann, voll Genugtuung darüber, dass er zu den Unentwegten zählt. Es ist etwas Düsteres, Unheimliches an diesen verlassenen Sportstätten. Schwimmbäder, Aschenbahnen sind so tot im Winter wie eine Eisbahn im Sommer. Sie erinnern mich seltsamerweise an Friedhöfe. Und die Gewissheit, dass im nächsten Sommer wieder Hochbetrieb sein wird, spendet wenig Trost.
Ich weiß noch heute nicht, warum ich mich darauf eingelassen hatte, laufen zu gehen. Ein nicht sehr gut Bekannter, ein Student der Rechte namens Ellenberger, hatte mich eines Tages aufgefordert, mit ihm etwas Freiluftsport zu treiben. Allein sei es öde, zu zweit

* **Aschenbahn:** Rennbahn auf Sportplätzen; Asche war früher Bestandteil des Bodenbelags

* **ein Unentwegter:** einer, der sich nicht abhalten lässt

mache es Spaß. Und da mir, dem seit letzten Sommer schon eingerosteten Tennisspieler, etwas Bewegung nicht schaden konnte, sagte ich zu.

Eines Morgens trafen wir uns dann. Gemeinsam machten wir uns zum Stadion auf.

Er war ein etwas zum Fettansatz neigender Mensch mit schwarzen Kraushaaren auf dem Kopf. Ein manischer* Witzbold, der für jede Lebenslage einen Scherz wusste und auch stets die „Neuesten" kannte. Sehr beliebt – er fehlte auf keinem Fest, da unterhaltsam (allein schon durch sein Aussehen) und bemerkenswert trinkfest. Als glatter Kerl wurde er bezeichnet, was im Alemannischen* so viel wie lustig, nett, heißen will.

Dass er und ich, der im Gegensatz zu ihm ziemlich unbeliebt und unglatt ist, nicht prächtig miteinander auskamen, war klar. Wahrscheinlich hatte er keinen anderen Kumpan für spätherbstliche Leichtathletik gefunden. Und so verfiel er dann eben auf mich.

Im Stadion angelangt, kannte ich neben dem „Neuesten", den ich übrigens diesmal nicht besonders fand, bereits jeden der zu dem Kellerfest Geladenen, das nächsten Samstag stattfinden sollte (ich war nicht eingeladen). Anscheinend würde in dem Keller eine ungemein glatte Bande beisammen sein. Er freute sich schon darauf und schilderte mir einige Scherzartikel, wie Plastikspinnen und so fort, die er an diesem Abend zu präsentieren gedenke und von denen er sich umwerfend erheiternde Wirkung versprach.

In einer kalten Garderobe, zu der uns ein alter Wärter den Schlüssel unter vielen Flüchen seinerseits und Beschwichtigungen unsererseits ausgehändigt hatte, zogen wir uns um. Auch hier erzählte Ellenberger viel. Es war, als ob er sich verpflichtet fühlte, ohne

* **manisch:** übertrieben ausgelassen

* **Alemannisch:** südwestdeutscher Dialekt

Unterbrechung geistreich zu sein. Es tat meinen Nerven weh. Dabei interessierte ihn meine Person überhaupt nicht. Es war ihm, glaube ich, völlig egal, wessen Ohr seine Späße vernahm. Was mochte er nur tun, überlegte ich, wenn er allein war.

Wir drehten zwei Runden, legten gelegentlich Zwischenspurts ein. Ich war ziemlich erschöpft. Auch er klagte ein wenig. Er hätte am Vorabend zu viel Bier getrunken. „Es gluckst bei jedem Schritt", scherzte er. Nach der dritten Runde begann sich bei mir starkes Seitenstechen bemerkbar zu machen, der Atem ging pfeifend. Meine Angeschlagenheit musternd, rief er mir zu: „Der Amateur* hält besser durch als der Professional*." Womit er auf mein intensives Tennistraining anspielte. Das erboste mich etwas. Ich forderte ihn zu einem Wettrennen über vierhundert Meter heraus. Es ging um eine Maß Bier, wie er vorschlug. Es war eine harte Runde. Dampfenden Atem ausstoßend wie Lokomotiven, zogen wir dahin. Ich dachte oft an Aufgabe. Er gewann mit knappem Vorsprung. Er war härter als ich und gab das Letzte.

Ich war auf spöttische Bemerkungen gefasst, doch auch er war zu sehr außer Atem, um reden zu können.

Später zogen wir unsere Mäntel an und setzten uns auf eine Bank, für eine kurze Verschnaufpause.

Den grauen Himmel und dann die Aschenbahn betrachtend, sagte ich: „Es ist schon etwas Trostloses, so Sportanlagen an einem kalten Herbsttag."

Bevor er starb, sagte er noch: „Ich habe kein Bier mehr in mir zum Rausschwitzen." Ich merkte gar nicht sofort, dass er tot war. Dass ein Toter neben mir saß und nicht mehr Ellenberger. Er saß plötzlich schief da, kraftlos, aufgelöst.

Ein Sekundenherztod, wurde ich später aufgeklärt. Verschluss der Herzarterien.

Es hatte mich sehr beeindruckt. Nicht, dass ich Ellenberger sehr gemocht hatte, aber die Tatsache hat mir zu denken gegeben, „wie schnell es gehen kann".

3 Lies die gesamte Kurzgeschichte „Tod im Stadion" ein zweites Mal.

a) Markiere dabei alles, was du über die Figur Ellenberger erfährst.

* **Amateur:** jemand, der etwas nicht beruflich tut; hier: nicht gut ist

* **Professional:** jemand, der etwas beruflich tut; hier: sehr gut ist

b) Ordne die Informationen über die Figur Ellenberger in eigenen Worten den verschiedenen Kategorien in der Tabelle zu.

Kategorie	Zeile	zur Figur Ellenberger
allgemeine Angaben		
Lebensumstände		
Verhalten und Eigenschaften	Z. 16 – 17 Z. 26 – 34	gesellig, braucht Aufmerksamkeit
Wünsche, Ziele, Einstellungen, Absichten		
Verhältnis zu anderen Menschen		

4 Wir erfahren viel über die Figur Ellenberger, allerdings ausschließlich aus der Sicht des Ich-Erzählers.

a) Erschließe die Haltung, die der Erzähler zu Ellenberger einnimmt. Belege dein Ergebnis am Text.

b) Schreibe auf, welche Wirkung diese Erzählperspektive beim Lesen erzeugt.

5 Untersuche den Aufbau der Erzählung.

a) Benenne den Wendepunkt, den Moment, in dem etwas Überraschendes geschieht.

b) Untersuche, wo es direkte Hinweise gibt, die diese Wendung ankündigen. Schreibe in dein Heft.

6 Lies dir noch einmal die Zeilen 3 – 12 durch.

a) Kreise alle Wörter ein, die sich dem Wortfeld „Tod/Lebensende" zuordnen lassen.

b) Erkläre, wie Ort und Jahreszeit mit dem Inhalt des Textes zusammenhängen.

Komisches

1 Lies den folgenden Text.

Elke Heidenreich und Bernd Schroeder

Heute Morgen im Südpark

Heute Morgen bin ich durch den Südpark gelaufen. Gerannt. Ein Eichhörnchen schaute mir dabei zu. Als ich zum zweiten Mal an dem Eichhörnchen vorbeikam, fragte es streng: „Warum rennt ihr alle so?"
„Um uns zu bewegen", sagte ich.
„Warum klettert ihr nicht auf Bäume?"
„Das können wir nicht."
„Braucht ihr keine Nüsse?"
„Nein."
„Warum wollt ihr euch dann bewegen?"
„Weil wir zu viel sitzen."
„Was macht ihr, wenn ihr sitzt, knackt ihr Nüsse?"
„Nein, wir lesen."
„Ihr macht was?"
„Lesen."
„Was ist das?"
„Wir lassen uns Geschichten erzählen."
„Was für Geschichten?"
„Von sprechenden Eichhörnchen, zum Beispiel."
Es sah mich verblüfft an.
„Es gibt sprechende Eichhörnchen?", fragte es.
Ich sagte: „Ja, manchmal."
Das Eichhörnchen sagte: „So was glaube ich einfach nicht" und sprang davon.
Ich rannte noch einmal um die große Wiese herum, und ich hatte das Gefühl, als säße das Eichhörnchen oben im Baum und sähe verächtlich auf mich Lügnerin herab.

2 Bearbeite die folgenden Aufgaben in vollständigen Sätzen.

a) Fasse zusammen, wie die Geschichte beginnt. Handelt es sich um einen typischen Anfang für eine Kurzgeschichte?

b) Teile die Erzählung in Erzählabschnitte (Markierungen im Text und Zeilenangaben) ein.
Fasse die Erzählabschnitte in der Tabelle jeweils in einem Satz zusammen. Benenne außerdem das jeweilige Erzähltempo (vgl. S. 26).

Zeilen	Kurzzusammenfassung und Erzähltempo

3 Diskutiere, ob es sich bei dem Text „Heute Morgen im Südpark" um eine Kurzgeschichte handelt oder nicht. Beachte dabei deine Ergebnisse aus Aufgabe 2 und den Merkkasten zur Kurzgeschichte (S. 8). Schreibe in dein Heft.

4 Untersuche den Dialog in den Zeilen 3–27 ausführlicher.

a) Sieh dir die einzelnen Sätze genauer an. Notiere, was du an ihrer Form auffällig findest. Gib Beispiele aus dem Text an.

b) Erkläre, welche Wirkung durch die Sprachform und den Satzbau hervorgerufen wird.

5 Wir empfinden etwas als komisch, wenn es unseren Erwartungen widerspricht.

a) Lies den Text „Heute Morgen im Südpark" noch einmal. Markiere im Text die erste Stelle, die einen Bruch mit den Erwartungen der Leserin / des Lesers darstellt.

b) Begründe deine Wahl.

6 Lies die folgenden Erklärungen dazu, was komisch ist.

„Die Wahrnehmung des Komischen ist die Wahrnehmung von etwas, das aus einer Gesamtordnung der Dinge *herausfällt.*"

„Auch beschwört das Komische eine eigene Welt herauf, die sich von der Welt der gewöhnlichen Realität unterscheidet und anderen Regeln folgt. In der Welt des Komischen sind die Begrenzungen der menschlichen Existenz auf wunderbare Weise aufgehoben."

(Peter L. Berger, Erlösendes Lachen: Das Komische in der menschlichen Erfahrung)

a) Fasse die Erklärungen in eigenen Worten zusammen. Schreibe in dein Heft.

b) Nenne und begründe weitere Stellen im Text, die komisch sind, mit ihren jeweiligen Zeilenangaben.

c) Beschreibe in eigenen Worten, wie sich die Welt in „Heute Morgen im Südpark" von der Welt der gewöhnlichen Realität unterscheidet. Schreibe in dein Heft.

7 Lies den Dialog (Z.4–27) gemeinsam mit einer Lerpartnerin / einem Lernpartner ausdrucksstark vor.

Kurz und gut

Die folgende Kurzgeschichte gilt als eine der kürzesten jemals geschriebenen Kurzgeschichten.

1 Lies die Kurzgeschichte von Augusto Monterroso.

Augusto Monterroso

Der Dinosaurier

Als er aufwachte, war der Dinosaurier immer noch da.

2 Handelt es sich bei dem Text um eine Kurzgeschichte? Schreibe deinen ersten Eindruck auf.

3 Überprüfe nun, ob der Text die typischen Merkmale einer Kurzgeschichte enthält (vgl. S. 8). Begründe deine Aussage.

4 Auch wenn der Text besonders kurz ist, kannst du ihn mit dem typischen „Handwerkszeug" erschließen und analysieren. Beantworte dazu folgende Fragen.

a) Wer erzählt?

b) Was wird erzählt?

c) Welche Fragen bleiben offen?

d) Beachte die Stellung von Haupt- und Nebensatz. Welche Wirkung wird mit der gewählten Anordnung erzeugt?*

* Zur Probe kannst du Haupt-und Nebensatz vertauschen und die unterschiedliche Wirkung beschreiben. Achte auch auf die Akteure.

5 Es heißt, eine gute Kurzgeschichte führe zu einer Explosion der Gedanken. Beschreibe das Bild, das in deinem Kopf entsteht, wenn du den Text liest.

6 Die adverbiale Bestimmung „immer noch" zeigt, dass es auch ein DAVOR zu der Handlung der Kurzgeschichte geben muss. Verfasse eine Vorgeschichte zum Text „Der Dinosaurier".

7 Lies die Kurzgeschichte „Verabschiedung".

Anton Tschechow

Verabschiedung

Und vor Freude darüber, dass die Gäste endlich gingen, sagte die Frau des Hauses: Bleiben Sie doch noch ein wenig.

8 Untersuche den Beginn der Kurzgeschichte. Wie wirkt es auf dich, dass der Text mit der Konjunktion „und" beginnt?

9 Erkläre, worin die Pointe der Geschichte besteht.

10 Der Text lässt offen, was im Vorfeld der Verabschiedung geschehen ist. Mache dir Notizen, was passiert sein könnte.